Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 18

Artikel: Einkehr

Autor: Ranftegg, A. Conrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einkehr

Mun ist schon wieder ein Jahr vollbracht und der Grühling girrt vor den Pforten, und du hast es noch immer zu nichts gebracht, bist nicht einmal Stadtrat geworden.

So wie die Blätter, die kommen und gehn, grünt und verdorrt dein Hoffen und wirbelt im Wind, eh' du dich versehn, bist du enttäuscht und besoffen.

Bis daß du einer Grau in den Schoß legst all deine Wünsche und Gorgen, daraus sprossen Kinder, die werden groß und müssen auch wieder borgen.

21ch! Leben ist bitterste Ironie und wert zu verachten, verfluchen jedoch mit der Nirchenbaulotterie solltest du's gleichwohl versuchen.

C. 21. Ranftegg

Das Goldstück

21m 25. April 1915 erhielt Eduard Barlocher ein zehnfränkiges Goldstück. Das heißt, um nicht falsche Illusionen zu veranlassen: geschenkt bekam er es nicht; es wurde ihm ganz einsach als Sahlung für drei Pilsner, zwei Briffagos und zwei Steinhäger in die Sand gedrückt. Daraus werden geistreiche Leute den Schluß ziehen, daß Eduard Bärlocher Oberkeltner in einem Aaffeehaus war. Und sie haben recht: Pilsner, Brissago und Steinhäger lassen insofern auf ein Aasseehaus schließen, als andernfalls nicht ein Eduard Bärlocher, sondern eine Rösi, Mirzl, Alara, Susanna oder Margaretha die Empfängerin gewesen Dann mare es ein Restaurant gemefen, in dem sich der Vorgang abspielte.

Mit der pflichtschuldigsen Sewunderung für die Gescheitheit des Lesers sahren wir sort.

211so Eduard Bärlocher war am 25. 21pril 1915 im Besitz eines Goldstückes. Wenn man aber so ganz ohne weiteres annehmen wollte, daß ihn dieser Besit auch glücklich gemacht habe, würde man sich bald genötigt sehen, seine Meinung zu korrigieren.

Eduard war ein eifriger Zeitungsleser und als solcher kannte er all die Leitartikel mit den Ueberschriften: "Das Gold auf die Nationalbank!" "Her dem Gold!" "Das Gold gehört dem Staate!" und so weiter.

Und nun zerbrach sich Eduard die Schädeldecke darüber, ob das Goldstück nun wirklich ihm oder dem Staate gehörte. Alber je mehr er studierte, umso deutlicher wurde ihm bewußt, daß er als biederer Bürger höchstens auf einen braunen Lappen, genannt Kassenschein, niemals aber auf das Goldstück selber Unrecht hatte. Vorerft regte sich in ihm die Greude am Besit; dann aber mußte er sich sagen, daß er es nicht wohl verantworten könnte, wenn seinetwegen die liebe Eidgenoffenschaft Pleite machen müßte.

So entschloß er sich denn, das Goldstück sorgfältig aufzubewahren, um es zu gegebener Seit der Na-tionalbank eigenhändig abzuliefern. Auf eine schrift-21uf eine schriftliche Unerkennung seiner patriotischen Tat rechnete er dabei keineswegs; ein freundlicher Blick des Beamten und das Bewußtsein der guten Tat würden ihm schon genügen.

Es ließ sich natürlich nicht vermeiden, daß das Goldstück ab und zu beim Herausgeben aus den Tiefen der Westentasche ans Licht gezogen wurde. Und nun machten sich die Bewerber bemerkbar. Drei Gerren vom Stammtisch, denen er die Bitte um Ueberlassung des Goldstückes energisch, aber freundlich abschlug, wurden sehr bose und schworen, das Lokal nie mehr zu betreten. Ein anderer Gast bot ihm zwölf Sranken für den kleinen, goldenen Behnfränkler. Eduard blieb standhaft und lehnte ab. Ja, er hatte sogar den Mut, dem Laffeehausbesiter den Wunsch nach dem Besit des Goldstückes abzuschlagen und mußte als Unerkennung für seine Baterlandstreue die Kündigung entgegennehmen.

Eduard hatte auch sozusagen eine Geliebte. Sie hieß Mariechen und wollte sich aus dem Goldslück

eine Brosche machen lassen. 211s Eduard nicht einwilligte, war es mit der Liebe vorbei und sie gingen Mariechen mit gekränktem Gerzen und er mit dem Goldstück - auseinander.

Eduard fah ein, daß ihm das Gold nur Unglück brachte und beschloß, eiligst zur Aationalbank zu gehen. Um schneiler hinzukommen, wählte er sogar den Weg zu Suß, obwohl es mit dem Tram idpl-

lischer und gemütlicher gegangen wäre, Nun stand er am Schalter und reichte das Gold-stück lächelnd hinein. Er wartete bescheiden auf das Lächeln des Beamten und auf den Behnfrankenschein. Alber der Zeamte lächelte nicht; er schmiß das Gold-flück ein paar Mal auf die Marmorplatte, rümpste den Nopf, schüttelte die Nase und winkte schließlich einen Kameraden herbei.

Und was Eduard nun fah, war dazu angetan, ihm das verz im Leibe umzudrehen. Die beiden nahmen ein eigenartiges Instrument, brachten es mit dem Goldstück in eine bestimmte Berührung, und als die Prozedur fertig war, waren aus dem einen Goldflück derer zwei geworden. Bloß waren sie weder rund noch etwas wert.

Der Beamte gab dem verblüfften Eduard und Patrioten die Trümmer des schönen und vielumstrittenen Sehnfrankenslückes zurück und sagte freundlich:

"Wie Sie felber sehen werden, war es falsch." Nun sland Eduard da und sah, was aus dem Patriotismus werden kann, wenn man das nötige Pech besitzt. Er dachte an die erzürnten Stammgäste, an die Offerte von zwölf Franken, an die verlorene Stelle und die dito Geliebte und war sehr traurig. Und mit den spärlichen Ueberresten des vielumstrittenen Goldstückes in der Hand machte er sich daran, auf diplomatischem Weg wieder einzurenken, was er sich mit seinem schönen Patriotismus verscherzt hatte

Sprud

Gie haben natürlich! Religion, Mur lassen sie's nicht g'rade merken, Wenn auch in ihren Worten schon, Weit seltner doch in ihren Werken. 5k

Ferd. Steiner Schweizer-Weiner Tiroler, Veltliner Rondon V. Branden V. Brande

Bordeaux u. Burgunder Weinhandlung, Winterthur Champagner Dessertweine Gute Tischweine 1267 Frl. Y. Weilenmann, Seefeld-strasse 28, staatl. gepr. u. pat. 1324 Masseuse

empfiehlt sich für schwed. Bad-massage, Massagen jeder Art und Fuss- u. Nagelpflege, Teleph. 6451.





und Pelerinen für Herren und Damen in grosser Auswahl!

H. Specker's Wilwe A.-G., Zürich Gummiwaren - Fabrik, mittl. Bahnhofstr.
Telephon 33.16 — Reparaturen — Gegründet 1880

Mit 5cts.für Rud. Hirt & Söhne Lenzburg BOBE

Suchst du Verbindung in Stadt und Land, So mach' zunächst deine Ware bekannt. Das beste hiezu wird sein in der Tat Im bekannten "Nebelspalter" ein Inserat.

Löwenzwinger

nach Sagenbedicher Urt, zwei Lowen frei auf drei Meier Diffanz über einem Waffergraben zu fehen, unter Bolderbufden, sowie funf icone Banther, Riefen-bar und Bolf, Schafal, Abler, Geier, Affen. Menagerie Eggenschwiler, Mildbuck-Zürich

druckarbeiten jed. Art in modernster Ausführung Jean Frey, Buch= u. Kunstdruckerei, Zürich, Dianastr. 5, 7, 9.